Karli Knöpflis Aufsatzheft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

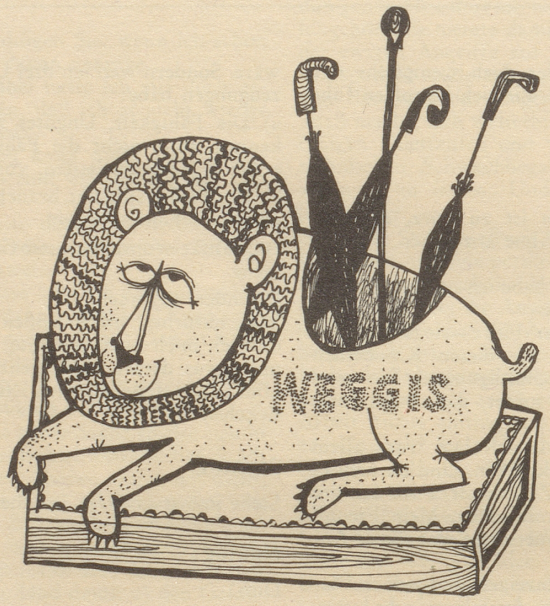
César Keiser

Karli Knöpflis Aufsatzheft

Die Schweiz

Die Schweiz wurde 1291 auf dem Rütli gebohren weil unsere Vätter auf die Habsburger muff waren und ihre Kühe allein melchen wollten und nicht immer die Finger von den andern in der Milch. Das war die alte Eidgenossenschafft, welche spähter niederging wegen der franz. Refolution und Bürgerkriegen und Korupzion. Nachher kam die neue Eidgenossenschafft und es ging immer wie besser und heute geht es uns so gut, dass wir nur mit Schreken an früher zurückdenken, wo es noch Epidemihen gab und Hexenverbrenung und Korupzion das ist heute alles vorbei.

Die Schweiz ist im Herzen Europas, sie besteht aus Bergen, Matten, Käse und Hotelleri deshalb ist sie ein Fremdenland und gut besucht. Die Fremden kommen in grossen Schahren und Autobusen und Flugzeug, manche kommen auch im eigenen Auto aber nur zweimal, nähmlich das erste- und letztemal. Das ist, weil die Schweiz alles macht für die Fremden nur keine Strassen. Im Norden und Sühden und ringselum bauen die Völker Autobanen aber wir Schweizer müssen eben an den Fremden Geld ferdienen und nicht ausgeben, die sollen die SBB frekwentieren und das Postauto und den Trambetrieb, dann haben wir etwas davon. Aber wir bieten den Fremden dafür sonst viel Schönes, den Vierwaldstettersee und den Rigi und Askona und Interlacken, und das Allerschönste wo wir ihnen bieten sind aber die Suferiers. Die Fremden nehmen sie mit sich heim als liebes Andenken, dass sie immer wissen, dass sie in der Schweiz gewesen sind. Sie nehmen einen geschnitzten Bähren mit wo man den Schirm zumachen muss wenn man ihn siht, denn er ist ein Schirmstender. Oder geschnizte Murmeli für zum aufs Büffeh stellen, in allen Grössen und Lebenslagen. Oder den Wilhelm Tell als Salzfässli. Oder eine Porzelan Kuh mit einem Loch im Rücken für Zahnstocher, wo Weggis draufsteht. Oder das Matterhorn aus Milchschoki oder den Luzerner Leu aus Gibs. Auch gibt es viel so Gibs mit Musik, der Onkel Henri wo von Amerika gekommen ist, der hat eine Rolle gekauft, ich kann nicht sagen für was aber der Fachmann verstet mich schon. Wenn man daran zieht, dann spült sie schöne Schweizer Waisen, z. Bspl. Mussi denn mussi denn, oder was kommt dort von der Höh. Er wird immer ganz trübsinnig, hat er dem Vatter geschriben, wenn er daran zieht und die Musik spült Mussi denn, weil anstatt dass er dann muss zieht es ihn immer in die schöne Schweiz.



Viele Fremde kommen auch, weil wir ein so gesundes Kliema haben, besonders im Sommer, und soviele gesunde Beder. Der Vatter hat zwahr gesagt, man braucht im Sommer nicht mehr nach Ragatz oder Baden zu gehen, man kann nur in das Kliema hinausstehen weil dann ist man gebadet genug, und erst noch viel billiger. Die Fremden kommen aber trotzdem, weil erstens ist das Kliema bekanntlich auf der ganzen Welt dem Wetter unterworfen und zweitens hat es in der Schweiz überall in den Fremdenorten so schöne und kompfortable Hotells, manchmahl sogar mit Fliesswasser und Nachtischlampe wo brennt, aber immer bekweme Blüschsessel in der Halle, dass das Wetter ruhig regnen kann. Auch schäut man in den Hotells keine Kosten für die Fremden, es gibt Bälle und Gottillons und Wienerabend und Massgentreiben im Kertzenlicht und andere furchbar orieginelle Feranstaltungen, dass das Herz des Gastes laut lacht und jubeliert.

Der Schweizer aber verlässt in den Ferien die schöne Schweiz, er geht ins Ausland und kriegt die gleichen Sachen zum gleichen Preis, aber weil er mit fremdem Geld zahlen muss wo man nicht so gut drauskommt, meint er eben, es sei billiger. Drum.

Am Hitsch si Meinig

I khann mii no khoga guat ärinnara, wia vor Joora d Mama für miini Schwöschtara sälbar Khlaidar gmacht hätt. Jöössas, was isch das immar für an Uufreegig gsii! d Mama isch natüürli khai Schniidari gsii. Sii hätt Khlaidar gschniidarat, wells asoo viil billiger khoo isch. Zeersch hend d Schwöschtara grääggat, bis entli dar richtigi Schtoff in dar richtiga Farb do gsii isch. Nochhär hätt d Mama grääggat, well d Ärmel nitt hend wella in d Armlöhhar iina passa. I sälbar bin ufam Bodan ummakhrohha und hann mitam Santimeetar müassa noohamässa, ob d Röckh hinna und vorna gliich lang sejand. Am Schluß hend alli zemma Fröüd khaa, wenn üüsari Maitla in tschenta Huttla umanandar gloffa sind.

Hütt ischas für a Frau aifahhar. Sii khauft im Laadan a Sackh mit ‹vorfabrizierten Mädchenkleidern›. Usam Sakh ussa züücht sii fixfärtig: Vordartail, Hintartail, zwai Ärmal und a Schgarnuzz mit Faada und Khnöpf, näät dia Tail zemma, büatzt überaal, won a roota Punkht isch, a Khnopf häära – und z Khlaid isch färtig. Sälbar gmacht! – Dia Art vum sälbar mahha schtammt, natüürli, uss Amerikhaa. Deena tuats schöönar haißa: Do it yourself. Tamerikhaanar sind Hirsch im sälbar mahha. A Khuhhikhaschta? Khlinikhaita! A Telifon und z Doityourself-Gschäft schickht sibanazwenzig Brättli, ghobblat, zuagschnitta, zemmapaßt, nummariart und färtig laggiart. Darzua khöört au a Seckhli, mit Schruuba, Schruubazüühhar und ama Pläänli. Noch demm wärdand dia Brättli zemma gschteckht, d Schruuban in dia nummariarta Löhhar iina truckht, aazooga und dar Khuhhikhaschta isch färtig. Du it jursälf! – (As wääri jetz nu no zsääga, daß ason a Khuhhikhäschtli nitt viil tüürar khoo tuat, als wemma gad a färtigs Mööbal khauft ...)